

A hiker in a black shirt and tan pants is seen from behind, climbing a steep, rocky mountain ridge. The hiker has a yellow and black backpack. The background features a vast, panoramic view of a mountain range under a blue sky with scattered white clouds. The foreground shows the rugged, grey rock of the mountain peak.

Klassisches Bergsteigen

*Ein Bergsteiger ist meines Erachtens nicht,
wer nur extreme Touren unternimmt oder nur
eine Zeit lang „bergsportlich“ tätig ist, sondern
wer auf Dauer dem Berg im weitesten Sinne als
Lebensideal verbunden bleibt.*

Anderl Heckmair

Text & Fotos: Horst Höfler

Berühmte Berge, elegante Routen – Klassiker des Alpinismus

Sie sind in aller Bergsteigermunde: klassische Routen in allen möglichen Spielformen des Alpinismus. Wie werden sie zu solchen, was macht einen Klassiker aus?



Kletter-Klassiker schlechthin: die Totenkirchl-Westwand im Wilden Kaiser

Wenn du mich fragst, was eine klassische Tour ausmacht, würde ich sagen: ihre landschaftliche Schönheit und Anmut (Wandern), ihre Felsqualität und elegante Routenführung (Klettern), ihre festen, kleinen Tritte (Klettersteig), die Qualität ihrer Abfahrten (Skitour), die „Himmelsleitern“ ihrer Firnschneiden (Hochtour) und so fort. Tourenklassiker beschränken sich demnach durchaus nicht aufs Felsklettern, wenngleich bei dieser Spielart des Bergsports am häufigsten von „klassischen Routen“ gesprochen wird. Natürlich: Die alte Zettenkaiser-Ostwandführe gilt als Idealtour des IV. Schwierigkeitsgrades; auch die Dülferouten an Totenkirchl-Westwand (V+/A1) und Fleischbank-Ostwand (V+) sind „klassisch“, wobei hier dann auch noch die Durchsteigungsgeschichten, die Historien der Touren eine Rolle spielen. Nicht so die „Dülfer“ an der Kleine-Halt-Nordwestwand oder der Lärcheck-Ostwand. Unspektakulär die erste, vom Routenverlauf her nicht ideal – wiewohl jedoch die „Plattendirettissima“ an der gleichen Wand das Zeug zum Klassiker hätte. Na ja, die

Schönheit, Linienführung und Alpingeschichte machen Klassiker zu dem, was sie sind

„Lärcheck-Ost“ hätte es – quasi durch Wiederentdeckung in den 1970er-Jahren – fast zum Klassiker geschafft, aber sie steht abgelegen, Zu- und Abstieg sind lang, der Vorbau ist etwas brüchig – ein Schönheitsfehler.

Sogar „Wander-Klassiker“ gibt es. Etwa den gipfelreichen „Nuaracher Höhenweg“ in den Loferer Steinbergen – dieser allerdings sehr anspruchsvoll und mit Drahtseilversicherungen – oder den „Pinzgauer Spaziergang“ in den Kitzbüheler Alpen.

Das sind besonders lohnende, durchaus anstrengende und lange, aussichtsreiche Wege, die man einmal beschrritten haben sollte. Oder man spricht von „Weitwander-Klassikern“ wie etwa bei der vom Wolfratshausener Ludwig Grabler kreierten Etappentour „Vom Marienplatz zum Markusplatz“. Sein Prachtband darüber wurde ein Renner und erfuhr trotz hohem Ladenpreis etliche Auflagen. Oder die Routen der „Via alpina“! Dann haben wir „Skitouren-Klassiker“ wie die altherwürdige Rotwandreibn in den Schlierseer Bergen oder die immer seltener ausgeführte ►

Originalstrecke der „Haute Route“ in der Mont-Blanc-Gruppe und den Walliser Alpen mit dem gefürchteten Anstieg zum Plateau du Couloir unterm Grand Combin. Der Biancogrät zum Piz Bernina, der Weißhorn-Nordgrät und auch der Weißmies-Nordgrät fallen in die Kategorie „Hochtouren-Klassiker“, und es liegt auf der Hand, dass auch die Mountainbiker ihre „Klassik-Trails“ haben, wie etwa die von Andi Heckmair ausgetüftelte Transalpfahrt Oberstdorf-Riva. Die „Klettersteigler“ schwärmen von der Via ferrata Cesco Tomaselli an der Südlichen Fanisspitze, der Via ferrata Bolver-Lugli am Cimon della Pala oder der Via ferrata Ernesto Che Guevara am Monte Casale in den Gardaseebergen (Hüsler sei Dank). Gerade bei den Klettersteigen sind es nicht die Extrem-Eisenwege, die zu „Klassikern“ werden; zu gesucht, zu gekünstelt, zu spektakulär, zu sehr übertriebene Attraktion, zu sehr Krampf! Die Sensation um jeden Preis wird nicht angenommen vom „Klettersteigvolk“. Der „Jubiläumsgürt“ von der Zug- zur Alpspitze hingegen gilt als immergrüner Klassiker, und das dürfte auch in 100 Jahren noch so sein.

Klassische Eisenstiege tauen einem dank Klimaerwärmung buchstäblich unter den Bergschuhen weg. Eine Nordwestwand am Großen Wiesbachhorn, eine Fuscherkarkopf-Nordwand, Pallavicinirinne etc. – Wo sind sie geblieben? Machbar allenfalls noch im Frühjahr (Mai), gelten sie auch da nicht mehr als sicher, wie der Tod zweier junger Bergsteiger in der Ortler-Nordwand 2006 zeigte: Christoph Zemsch (Sohn von „Watzmannkönig“ Heinz

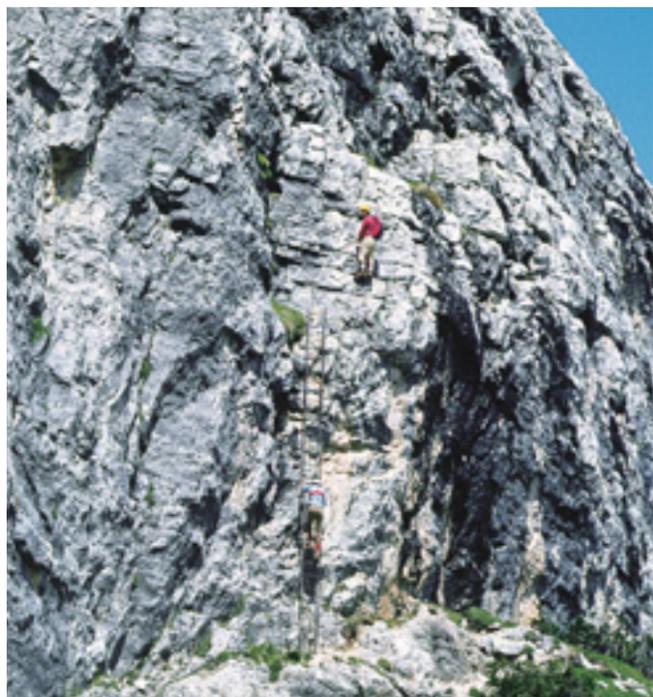
**Nicht nur beim Wandern und Klettern,
sogar beim Bouldern gibt es schon Klassiker**

Zemsch) und Benjamin H. riss eine Eislawine aus ihren jungen Leben. Gefrorene Wasserfälle? Ja, da könnten einige zu Klassikern werden, z. B. die Jochberg-Nordwand. Kaum zu glauben, dass auch von „Boulder-Klassikern“ gesprochen wird – dies betrifft etwa „Midnight Lightning“ im Yosemite-Valley nahe „Camp IV“, eine Kreation von John Bachar, der seit seinem Absturz bei einem Free-Solo-Gang ebenfalls nicht mehr unter den Lebenden weilt. Nun gibt es auch Klassiker, die zu solchen von eifrigen Schreibern „hochgepuscht“ wurden. Nehmen wir die Scheffauer-Nordwand im Wilden Kaiser mit ihren drei Haupttrouten „Ostler“, „Leuchs“ und Direkte Nordwand („Kadner“). Klassisch ist nur die „Ostler“ geworden und zwar deshalb, weil sie zu „Walter-Pause-Ehren“ kam, dessen „Hunderter-Reihe“ und insbesondere die Bände „Im schweren Fels“ sowie „Im extremen Fels“ ihrerseits zu Tourenvorschlagsbücher-Klassikern avancierten. Einige Messnerouren fallen heutzutage ins Genre „gefürchtete Klassiker“. Zu diesen gehören auch die ehemals gefragten und bei mutigen Extremen hochgeschätzten Laliderer-Nordwand-Durchstiegen wie die „Krebs-Schmid“, die Rebitsch-Nordverschneidung, die „Dibona-Mayer“, die „Auckenthaler“ oder die „Direkte Nordwand“ (Rebitsch). Sie sind mittlerweile out, da den meisten zu gefährlich. Wer von den heutigen (Hallen-)Jungkletterern kann noch Haken schlagen, Schlingen, Klemmkeile und Klemmgeräte legen? Wer kann sich auch an brüchigem, splittigem Fels noch sicher bewegen? Deshalb werden nunmehr auch mit fixen Stand- und



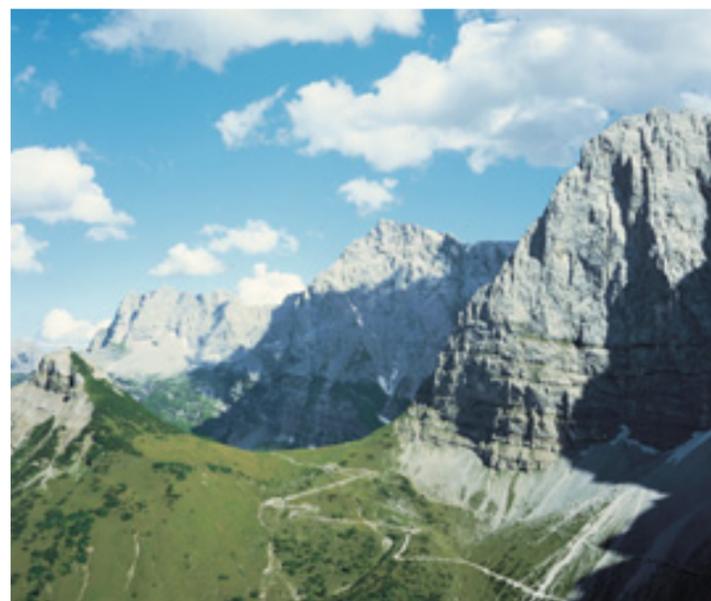
„Hochtouren-Himmelsleiter“ am Gipfelgrät des Großvenedigers

Foto: Rainer Hönle



Klettersteig-Klassiker: die Via Michielli-Strobel an der Punta Fiammes

Zwischenhaken präparierte Routen wie etwa (zum Leidwesen von Erstdurchsteiger Michel Darbellay) die „Dalle de l'Amône“ (6a obligat) zu „Klassikern“ (in diesem Fall des Mont-Blanc-Gebiets). Als sie noch nicht eingebohrt war und sich Gaston Rébuffat darin derart verstiegen hatte, dass er fast den gesamten Tag benötigte, um heil herauszukommen, ging sie zwar in die „100 Idealrouten am Mont Blanc“ ein, aber zum „Klassiker“ ist sie dadurch nicht geworden. Oder denken wir an den so hochgelobten Kopftörlgrät auf die Ellmauer Halt (IV-, Wilder Kaiser). Die Kletterei ist alles andere als schön, Griffe und Tritte sind abgespeckt, es lässt sich schwer ein schöner Rhythmus an dieser Grattour finden. Aber sie wurde zum „Klassiker“. Dabei sind Hintere-Goinger-Halt-Nordgrät (III, vermutlich wegen seiner Kürze) oder Totenkirchl-Südostgrät (IV+/V-, vermutlich wegen des allemal komplizierten Zustiegs; es sei denn,



Eigentlich ein Klassiker, kam aber nie in Mode: der Grubenkarpeiler, der die Lalidererwände östlich begrenzt

Top-Klassiker der Skitouren: die Haute Route, hier die Schlüsselstelle im Originalverlauf

man geht bewusst die „Schneeloch-Umrahmung“ – wenn man's draufhat) keine Klassiker, obwohl sie den Kopftörlgrät an anregenden Kletterstellen weit übertreffen. Es ist wie bei Rocksongs, die zu Welthits wurden: Man weiß nicht genau, warum. Die „Zwölferkante“ am Waxenstein-Zwölferkopf ist ein Klassiker, die „Wetterkante“ an der Mittleren Wetterspitze oberhalb von Ehrwald eher nicht. Extremklassiker gibt es etliche, wie zum Beispiel den „Bayerischen Traum“ an der Schlüsselkarspitze-Südwand (bis VIII-). Die ganz harten Sachen hingegen wie „End of Silence“ (Reiter Alm, Thomas Huber) oder „Des Kaisers neue Kleider“ (Wilder Kaiser, Stefan Glowacz) dürften es nie zu Klassikern bringen, weil sie von zu wenigen Kletterern „gemacht“ werden können. Ordentliche Frequentierung gehört schon auch zum Werden eines „Klassikers“. „Werden, Sein und Vergehen“ – der Titel des berühmten Gemäldes von Giovanni Segantini könnte auch als Motto für die Existenz einer klassischen Tour gelten. Wenn eine solche nach und nach zum „Klassiker“ wird, ist oft auch viel Mundpropaganda mit dabei. Es spricht sich herum, wenn einer eine Klassikeroute unternommen hat – unter Spezl, in ►



Trekking & Bergsteigen in INDIEN



Kleingruppenreisen und individuelle Touren:

- ▲ Zwischen Teeplantagen und Kanchenjunga
18 Tage Sikkim-Darjeeling-Trekkingreise ab 2890 €
- ▲ Ladakh-Expedition zum Stok Kangri (6121 m)
17 Tage Bergtour und Bergklöster ab 2890 €
- ▲ Im Land der Bergklöster
22 Tage Ladakh-Zaskar-Trekkingreise ab 2590 €
- ▲ Nubra-Tal, Spiti-Trekking und Exil des Dalai Lama
22 Tage Kultur- und Trekkingrundreise ab 2590 €
- ▲ Himalaya – Große Kalindi-Khal-Überschreitung
20 Tage Garwahl-Kalindi-Khal-Trekking ab 3490 €
- ▲ Vom Goldenen Dreieck ins Kathmandu-Tal
18 Tage Kultur- und Naturrundreise ab 2640 €
- ▲ Über 50 Bausteinprogramme ab 2 Personen
Indien, Nepal, Tibet, Pakistan, China und weltweit ...

Der neue Katalog 2012 ist da!

Bestellung, Beratung und Buchung bei:

DIAMIR Erlebnisreisen GmbH
Berthold-Haupt-Strasse 2
D – 01257 Dresden
Tel.: (0351) 31 20 77
Fax: (0351) 31 20 76
E-Mail: indien@diamir.de

Natur- und Kulturreisen, Trekking, Safaris und Expeditionen in über 100 Länder weltweit

Incredible India

www.diamir.de

der Kletterhalle. Die Fangemeinde einer Tour wächst stetig, und das gerade in Zeiten moderner Internet-Tourenportale gar nicht mal so langsam. Wendenstöcke, Salbitschijen, der relativ neue Klettersteig auf die Sulzfluh oder jener auf den Berchtesgadener Hochthron; der „Pidinger“ genau wie der „Wilder-Kaiser-Steig“ oder der „Adlerweg“. Dann folgt die Phase der Überfrequentie-

Alpine Klassiker werden nur deshalb zu solchen, weil wir Menschen ihnen besondere Bedeutung zumessen

rung, die Invasion der Massen. Und manchmal verebbt das Interesse wieder, und die einstmalige Muss-Route fällt in Dornröschenschlaf. Das ist der Lauf der Dinge. Halt, über ganz andere „Klassiker“ – aber sie sind auch welche – haben wir noch kein Wort verloren: über klassische Berghütten.

Auf den Spuren von Hans Fiechtl und Hans Dülfer

hintergrund

Wer alpinhistorisch beschlagen ist, denkt bei ersterem Namen sogleich an den „Fiechtl-Tarif“. Der Zillertaler Führer war nämlich nicht nur für seine Kletterkunst, sondern auch für seine Trunksucht und seinen „Frauenkonsum“ berühmt-berüchtigt. Gerne nahm er Damen mit ins Steilgemäuer, wenn sie vorher oder danach mit ihm schliefen („Saubär“; ist das die feine Art?). Die „Dülfer“ an der Lärcheck-Ostwand im Wilden Kaiser ist im Grunde eine reine Fiechtlroute, weil der „Hannes“ an jenem 12. Oktober 1912 alles vorausstieg. Hans Dülfer, der feinsinnige „Preuße“ (gebürtig in Barmen), gedachte dies seinem Freund als Ausgleich dafür zu, dass er ihm am 15. Juni des gleichen Jahres zusammen mit Werner Schaarschmidt die Fleischbank-Ostwand eigentlich ziemlich frech „weggeschnappt“ hatte – nach Fiechtls Erfolg versprechendem Versuch. Wer die Originalroute der klassischen Lärcheck-Ost klettert, findet durchaus noch Haken der Erstbegeher. Und zugleich eine sehr schöne, eher gemiedene Kletterei an einer der höheren Wände im Kaiser, fast 700 Wandmeter mit Schwierigkeiten bis in den oberen V. Grad. Man kann sich gut vorstellen, wie der Zillertaler Starführer, womöglich die (bereits erkaltete) Pfeife im Mund, hier hochgespreizt ist. Denn wenn du nicht spreizen kannst,

hast du in dieser Route keine Chance. Fiechtl sah sich dazumal noch in Höchstform, erst aus dem Ersten Weltkrieg brachte er seine Malaria und seine legendären „Alkohol-Abstürze“ nach Hause.

Eine andere Fiechtlroute ist die alte Roßkopf-Südwand im Rofan (V-) aus dem Jahr 1908, eine hundsgemein brüchige Führe, in der ich 1984 noch die vom „Hanse“ geschlagenen Gardinennägel vorfand. Ich bin später nochmals dort hochgestiegen, um mir eine dieser „Trophäen“ zu sichern. Die Haken waren weg. Vermutlich hat sie sich einer der „locals“ herausgeholt – womöglich deshalb, weil ich leichtsinnigerweise mal über diesen für mich anrührend wertvollen Fund geschrieben hatte. Fiechtl war sich der Unzulänglichkeit seiner ersten Haken natürlich bewusst und tüftelte an einem Stift mit geschlossener Öse herum, den ihm Meister Mühlbacher aus Münster denn auch schmiedete. Diesen „Fiechtlhaken“ gibt es heute noch und er steht als Initialzündung für eine Felstechnik, auf die selbst heutzutage nicht vollends verzichtet werden kann.



Foto: Herbert Kommerth

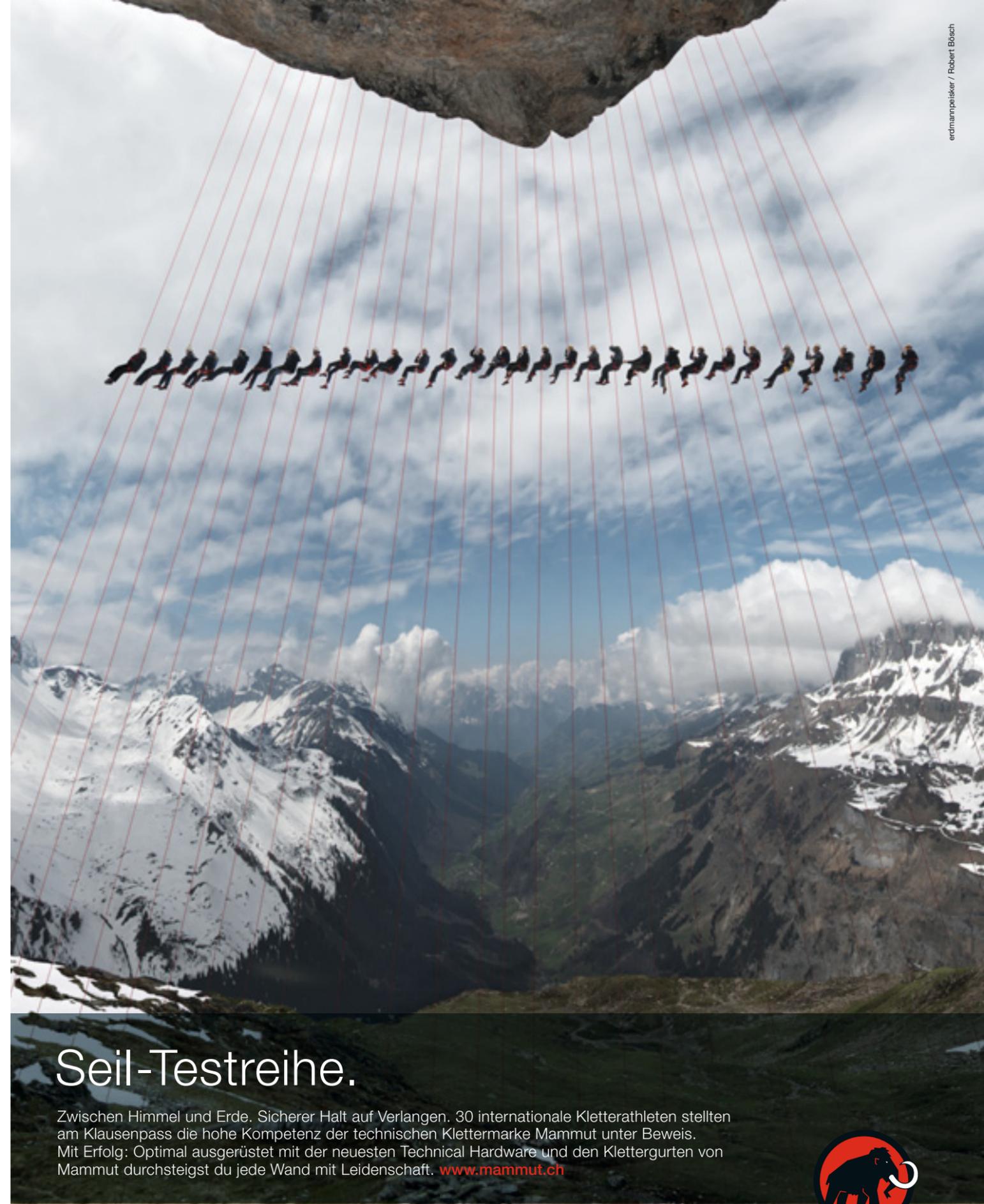
Die noch hölzerne vorletzte und die letzte (seit 1962) Jubiläumshütte. Kürzlich wurde eine neue, von der Firma Hamwag geschenkte Biwakschachtel am Jubiläumsgrat installiert, siehe Seite 60.

Musterbeispiel ist die Oberreintalhütte, eine klassische Kletterhütte, die Wanderer an schönen Wochenenden besser meiden sollten. Oder die Cabane des Vignettes, eine klassische Skihütte auf der „Haute Route“. Die Franz-Senn-Hütte und das Taschachhaus sind klassische Ausbildungsstützpunkte. Die Biwakschachteln am Jubiläumsgrat, in der Watzmann-Ostwand oder auf dem großen Band unterhalb des Montasch-Gipfelaufbaus (Julische Alpen) dürfen als klassische Schutzrefugien gelten. Klassisch ist auch der Aljažev stolp, das Türmchen auf dem Triglavgipfel, das bei Gewittern als Faradayscher Käfig dient. Und auch die Wolkenhäuser sind nicht anders als klassisch zu nennen: das Münchner Haus auf der Zugspitze, das Zittelhaus auf dem Rauriser Sonnblick, das Matrashaus auf dem Hochkönig und so weiter ... Noch eine Binsenweisheit: „Klassisch“ werden Hütten, Wander-, Kletter-, Klettersteigrouten und Mountainbike-Trails, Hoch-, Skitouren und Gefrorene Wasserfälle nicht von selber, sondern nur durch die Bedeutung, die wir zerbrechlichen Menschen ihnen zumessen. Denn sonst würden sie nur ein Haufen Steine, Eisen, Schnee usw. bleiben. Das habe ich dem Sinn nach jetzt zwar bei einem meiner Jugendidole, Walter Bonatti aus Bergamo geklaut, aber er wird's mir schon nicht übel nehmen. Hoffe ich. ◀

Tourentipps: ab Seite 30



Horst Höfler (62), Mitglied der Sektionen München & Oberland, ist Bergsport-Journalist und langjähriger alpinwelt-Autor.



Seil-Testreihe.

Zwischen Himmel und Erde. Sicherer Halt auf Verlangen. 30 internationale Kletterathleten stellten am Klausenpass die hohe Kompetenz der technischen Klettermarke Mammut unter Beweis. Mit Erfolg: Optimal ausgerüstet mit der neuesten Technical Hardware und den Klettergurten von Mammut durchsteigst du jede Wand mit Leidenschaft. www.mammut.ch



MAMMUT
Absolute alpine.

Text & Fotos: Hermann Huber

Unterwegs auf bergigen Pfaden – ein Leben lang



Klassisches ist für mich eine Art Gegenstück zu kurzlebigen Moden, etwas Dauerhaftes und als wertvoll Empfundenes mit Eigencharakter und Tradition. „Lebenslänglich Alpin“ hatte Walter Pause mal als Buchtitel – und Ähnliches ist mir ungeplant, aber einem natürlichen Gefühl folgend einfach so passiert, wofür ich, alle Hürden und Gefahren mit eingeschlossen, sehr dankbar bin.

Hermann Huber mit zwei einheimischen Kletterern in Südkorea, 1982

Beinahe wäre alle Berg-Herrlichkeit schon früh zu Ende gewesen. Als ich dreizehnjährig während des Bombenkriegs 1943/44 am Hochstaufen mit lederbesohlenen Halbschuhen im weglosen Steilgelände unterwegs war: Plötzlich rast die Bergwand vor mir in die Höhe – Absturz. In höchster Not bin ich auf kleinem Absatz, stark beschädigt, aber doch noch zum Halten gekommen. Der Boden zu Aufwärts-Ambitionen wurde bei Bergwanderungen mit meinem Vater gelegt, mit fünf Jahren auf den Hirschberg und bald danach Anstrengenderes – und in folgenden Zeiten intensiviert durch Saatgut aus der Feder Leo Maduschkas wie „Junger Mensch im Gebirg“ oder Hans Ertls „Bergvagabunden“.

Nach überlebtem Krieg waren zwar die Berge nie vergessen, doch gegenüber akuten Alltagsproblemen einfach weit weg. Zu sehen waren sie für uns immerhin von der Ludwigshöhe südlich von Grünwald; an klaren Tagen reicht der Blick von dort bis in die Stubai Alpen zu Lisenser Fernerkogel und Längentaler Weißkogel – versperrtes Traumland, auch durch die geschlossene Grenze zwischen Bayern und Österreich. Unsere Energie war im Nahbereich gebunden durch die Sorge um Heizmaterial für den Winter (ein noch stehendes Bäumchen im Perlacher Forst wurde unserer Familie zugeteilt) und um Basisnahrung, vor allem Kartoffeln. Diese und Gelberüben begleiteten uns als Proviant bei den wenigen, aber

„Seit 64 Jahren bin ich nun in Buchenhain daheim, habe Generationen kommen und gehen sehen“

glücklich erlebten Bergwanderungen der Nachkriegsjahre. Dann der erste Familien-Bergurlaub in Berchtesgaden 1947: Ein Kistl Kartoffeln wird vorab per Bahnfracht Richtung Ramsau geschickt. Wie unsere gute Mama völlig untrainiert die 2100 Höhenmeter auf den Watzmann geschafft hat, weiß ich nicht – mit Begeisterung halt; nach allem, was war, bei altklassischem Berggefühl.

Dort in der Ramsau treffe ich den Mann, der wichtig wird für das weitere Leben in Richtung Berge: Gustl Walter, Bergwachtmann aus Fürth. „Komm doch zu uns in die Fränkische Schweiz!“ Da also häng ich meine ersten Karabiner ein, nicht im Gebirg’ – unüblich damals für Münchner Kletterneulinge. Im Winter vorher entdecken wir, Bruder Fred und ich, den Klettergarten bei Buchenhain im Isartal: Eine Grundlage für Klettertechnik und Kraft wird erarbeitet, auch bei niedrigen Temperaturen. Seit 64 Jahren bin ich nun dort daheim, habe Generationen, Stil- und Denkrichtungen kommen und gehen sehen, den Einsatz von Manchonfilz-Sohlen, Gummisohlen aller Profile und Härten, von weichen, dann steifen und seit den 70er-Jahren wieder weichen Klettersohlen, zeitweise Barfuß-Kraxler wie im erst viel später erlebten Elbsandstein. ▶

Ausrüstung gab es nicht zu kaufen, der alte Vorkriegsschrott war lebensgefährlich – aber glücklich schien der, der davon hatte. Doch riss 1947 am Problemwandl der Riffelkopf-Ostwand das hanfene Doppelseil, und Dieter Nusselt von unserer Jungmannschaft stürzte in den Tod – kein Einzelfall.

Weit zurück all das, doch prägend. Auch kleine Touren sind was, wenn sie mit einem viel zu kleinen Kinderradl ohne Schaltung erkämpft werden. Als ich mal allein nach dem Dülferferriss an den Ruchenköpfen heimradle, gilt es noch, einen Kettenriss zu flicken und zweimal die maroden Reifen. Die D-Mark-Währungsreform verändert das Land und unsere Bergsteigerei: Echtes Geld nun, doch wer hat schon davon? Wünsche, Sehnsüchte – und Vorbilder wie Anderl Heckmair, Rudl Peters, dem wir in Buchenhain leibhaftig begegnen, wie auch Altmeister „Rambo“, Otto Herzog.

Und da öffnet sich das Tor ins dauerhaft große Abenteuer: Per „Jugendpflegefahrt“ der Bahn mit Sektions-Zuschuss (den „Alpenverein“ gibt es offiziell noch gar nicht wieder) oder per Autostop geht's nach Garmisch und von dort den langen Weg ins Allerheiligste: ins Oberreintal. Der legendäre Fischer Franzä regiert hier in der Exklusivwelt der Kletterer. Sofort spür ich es ganz heiß: Genau hier und das ist es, unsere äußere und innere Heimat wird es sein und bleiben! Hermann Buhl und Kuno Rainer, über die Wangscharte aus der Leutasch gekommen, treffen wir hier, sowie die Jungstars Dieter Cukrowski und Martl Schließler. An einem Regensonntag wird nicht geklettert, doch Martls visionäre Aussage hab ich mir gemerkt: Bei viel VI und VI+-Gerede, angeblich „das Schwerste, was es gibt“, meint er, erst 20-jährig, relativierend: „Da werdet ihr schauen, was im Klettern noch kommt, wenn erst mal trainiert wird wie bei Zirkusartisten.“ Vor gut 60 Jahren ein klarer Blick ins Heute!

„Da werdet ihr schauen, was im Klettern noch kommt, wenn erst mal trainiert wird wie bei Zirkusartisten“

Eingesperrt innerhalb Bayerns Grenzen, radl- und bahnabhängig, verbringen wir unsere freizeittkargen Bergtage im Wetterstein oder im Berchtesgadener Land. Die Reiteralm-Südbabstürze haben schon was Dolomitenhaftes, die Direkte Mühlsturzkante von Hinterstoißer und Kurz einen nebelhaft-hohen Nimbus. Endlich wollen wir auch ins Kletterparadies Wilder Kaiser. Unter kundiger Führung von Hermann Köllensperger, dem besten Münchner Kletterer, schleichen wir nachts zu zwölft ins Gelobte Land. Menschenleer der ganze Kaiser. Auf Anhieb, wenn auch a bissl knapp, gelingen ein paar Ur-Klassiker. Neues Land in neuem Licht – und davon wird es noch sehr viel geben.

Rasant verläuft bald die Entwicklung Richtung Freiheit, wenn auch unsere erste Venediger-Skitour noch illegal mit den langen Eschenhölzern am Buckl über den Steilhang zur Alten Hechtsee-straße eingefädelt werden muss. Natürlich wissen wir, wo die ganz echten Touren in irgendwie erreichbarem Umkreis zu finden sind: im Karwendel, an den Lalidererwänden und deren Umfeld. Kurz nach einer VI+-Tour im Wetterstein schinden wir uns mit dem Radl von Lenggries in Richtung Falkenhütte. Endlich soll die „Schmid-Krebs“ was werden. Wird's nicht, Regen die ganze Nacht, kurzer Aufriss am Mittag. Gehen wir schnell die Herzogkante, ist ja nur



IV+! Neuer Wettersturz und ein ausbrechender Block, wasserintensiv und dichtgrau die unbekannte Spindlerschlucht – Abstieg, knapp dem nasskalten Biwak entronnen, eine wichtige Lektion gelernt. 1951 mit Italien-Visum in die Dolomiten, was will da ein Münchner Kletterer? Drei Zinnen und Civetta natürlich; Arco oder Finale sind noch lange kein Thema.



Mit 1 PS unterwegs am Falzarego-pass in den Dolomiten, 1951

Hermann Huber an der „Schleierkante“ im Klettergarten Buchenhain, 1965/66

A bissl a Schmarrn muaß aa sei: „Halsschlingensicherung“ am Einstieg in die Micheluzzi-Route am Piz Ciavazes, 1977



Bei den Dani in Neuguinea, 1974



Wer in den 50er-Jahren als Alpinist gelten will, sollte eigentlich auch schwierige Routen im Winter vorweisen können. Da die „Schober“ am Unteren Turm noch keine Winterbegehung hat, fassen wir sie ins Auge. Doch wie auf die Schnelle bei Tiefschnee ins Oberreintal und zurück gelangen? Als Aufwärmübung wird es die „lächerlich leichte“ Alpspitz-Nordwand. Die sommerliche Normal-

route (III+) wird ignoriert, eine Plattenverschneidung rechts davon wird wohl auch gehen. Nach deren Ende hänge ich dann stundenlang in vereister Wandzone zwischen „auffekemma“ und „obefoin“ in einer Länge, die Tage am 6. Januar sind kurz und kalt, ein paar Finger erfroren, und die „Schober“ in weiter Ferne. Ein andermal klettern wir am 13. Dezember trockenen Fußes durch die Totenkirchl-Westwand und sitzen mittags hemdärmlich am Kirchl-Gipfel, fast allein im ganzen Kaiser. Winterliche Grate, für uns meist im heimischen Wetterstein, bieten intensives Erleben, nicht zu knappe Schinderei und gute Einstimmung auf die Westalpen oder gar für Expeditionsmäßiges, eventuell später.

Festgefügte Tourenziele stehen im Brennpunkt des Interesses, dominieren Gedanken- und Gefühlswelt, vor allem in jüngeren Jahren. Das und das und noch viel mehr, als in einem arbeitsreichen Leben überhaupt möglich, will man kennenlernen. Allein an einem schwierigem Berg unterwegs zu sein, bietet wohl die größte Erlebnisdichte. Doch gemeinsam mit einem guten Gefährten begangene

Durchquerungen, Nordwände, winterliche Grate – die ganze Bandbreite des klassischen Bergsteigens

Pfade können weit über das Ego hinaus den Tag und das Leben bereichern. Dies umso mehr in späteren Jahren. Heute ist für mich ein konkretes Ziel zwar der äußere Rahmen, aber Landschaft, Stimmung, der enge Austausch oder ein Harmonieklang mit dem Freund das Wesentliche. Da wären wir bei den Gefährten, ein buchfüllendes Thema. Ein Hans Lettenberger, Fels in der Brandung, ohne den ich vieles kaum bewältigt hätte, Heinz Claus, Sepp Gschwendner, Otto Wiedemann, Berni Schmied im Arbeitsteam und gemeinsam am Seil – eine tolle Sache! Jetzt immer weniger werdende Jugend- und Bergfreunde begleiteten mich durch die frühen Intensiv-Jahre, der Pauli, Fredi, Much, Heinz und Helmut („Kekse“), Anstifter diverser Erstbegehungen und dann durch lange Jahrzehnte, Günther, Rudi, Horst, Herbert, Fritz, auch auf Expedition, Bruno, Konrad, Gottfried, Reinhold, Dietmar, Heinz Wittmann, Herwig, Sigi, Dieter, Konni, Pit und unser Künstler Eichinger Sepp. Mit Manfred gemeinsam suchten wir viele Klassiker auf (z. B. Pausen „100 Extreme“), zum Teil im grenzwertigen Wochenendbereich langer Fahrten. Da ist viel gemeinsam Erlebtes seit den 80er-Jahren mit dem Engl Hans, dem Reiter Toni und im Lauf der letzten Jahrzehnte mit meinen Freunden aus dem Isarwinkel, meiner zweiten Heimat, den kraftstrotzenden Ureinwohnern auf urbayrischer Erde, den Elbek/Jaud-Brüdern. Hans, Sepp, Anderl sowie Peter. Unsere Gemeinschaft aber ist noch größer, Freunde, ich bitte um Verzeihung, alle seid ihr hier mit eingeschlossen!

Ein frühes Schlüsselerlebnis, das für uns arme Schlucker 1955 eigentlich unmöglich war, aber durch Beharrlichkeit und Glück Wirklichkeit wurde: mit dem Schiff nach Südamerika, um Sechstausender erstersteigen zu dürfen. Unsere Ayudantes Pedro und Guillermo wurden dabei zu Freunden und Partnern, die uns bis zu schwierigen Gipfeln wie den Huandoy begleiteten. 1968 machten wir eine schottisch-bayerische Grönland-Expedition mit Graham Tiso & Co.; eine russisch-bayerische Altai-Fahrt mit Vadim Veiko (H. Magerer: „Freiwillig nach Sibirien“) fand statt, mit Blicken in fremde Gegebenheiten und Urlandschaften, und wir staunten, was unsere Russen an Ausrüstung selbst gebastelt haben. ▶



Klassisches Bergsteigen am Mount Foraker in Alaska, 1978



Bei der „1. Bergradlbeifahrung“ der Kampenwandhütte, 1984



Herbstwanderung und Treff mit langjährigen Bergkameraden, 2010

Die Steinzeit-„Menschenfresser“ in Neuguinea haben uns verschont, wir haben sie als liebenswerte Naturburschen erlebt, in einem tropischen Gebirgsurland mit Eisgipfeln in der Südsee. Dann wieder Erlebnisse in der Heimat: Bei einer frühen MTB-Karwendel-Reibn im Dezember 1984 traf ich nur einen einzigen Menschen – einen Jäger, der seinen Hund suchte.

Neuland durfte ich auch im Beruf betreten, Dinge entwickeln fürs klassische Bergsteigen wie verstellbare Steigeisen, die es noch nicht gab, leichte Hohlprofil-Karabiner, dies und das. Ich war begeistert, diese Sachen weltweit verkaufen zu können, vieles ist entstanden – auch persönliche Beziehungen zu bekannten Kletterern und daraus gemeinsame Touren: u. a. mit Yvon Chouinard, dem Black-Diamond- und Patagonia-Schöpfer; Royal Robbins, den Lowe-Brothers, Peter Boardman, Pat Littlejohn und Alex McIntyre, mit dem ich meine spannendste Winter-/Mixed-Tour am Ben Nevis

**Bergsteigen weltweit mit guten Freunden –
und immer wieder zurück in die geliebten Hausberge**

erlebt habe. In Korea führten wir mit Sepp Gschwendtner 1984 die Rotpunkt-Idee ein, die von den ebenso talentierten wie kühnen einheimischen Kletterern sofort begeistert in die Praxis umgesetzt wurde.

Gelegentlich eine Vollmond-Nacht auf einsamem Gipfel, sommers oder winters, ist immer wieder was für ein altmodisches Romantiker-Gemüt. Mit dem eigenen Sohn Wolfgang, der das Bergsteigen beim Hochgebirgszug in Mittenwald gelernt hat, im steilen Fels unterwegs zu sein, war stets ein Highlight. Beklemmender als sonst allerdings mein Gefühl, wenn er grad voraus irgendwo droben hing – bei nicht so toller Sicherung. Er und die Freunde seiner Generation haben Klassisches und Modernes im Bergsport fast wie von selbst zur Synthese verbinden gelernt. Auch ich sehe da kein „entweder – oder“, sondern eine Entwicklungslinie, in der sich fast alles mit allem verbinden lässt.

Meine gute, beste Lebensgefährtin Fanny war selbst immer begeistert dabei, bis sie in ihrer Mutter-Verantwortung neue Prioritäten setzte. Mont Blanc, Watzmann-Ostwand, Ski-Viertausender etc.

haben wir gemeinsam erlebt. In ihrer Jugend hat sie einen wilden Kletterunfall überlebt, von dem ich heute noch nicht ganz verstehe, wie das letztlich gutgehen konnte – mit einer ganzen Kompanie Schutzengel halt! Ihr Bewusstsein für Gefahr wurde dabei wohl geschärft, was ihr das Leben mit uns nicht gerade einfacher machte, mein tiefster Dank für alles gehört ihr.

Die dunklere Seite unserer Bergsteigerei steht hier nicht im Fokus. Licht und Schatten, wo tritt dieser Gegensatz markanter zutage als am Berg? Unterm Strich wüsste ich nicht, was mir noch Besseres hätte passieren können als die enge, lebensdurchdringende Verbindung mit der Bergsteigerei. Mein Dank einem gütigen Geschick und allen Weggefährten für alles, was war und noch ist – auf den bergigen Pfaden des Klassischen und alles sonstigen Schönen. ◀



Hermann Huber (81) ist seit seiner Jugend Mitglied bei den Sektionen München & Oberland und war Leiter der Hochtouristengruppe München. Er machte Salewa zu einer Bergsportfirma mit weltweiter Bedeutung und hat dabei vom Lehrhüben bis zum Häuptling praktisch alle Stufen durchlaufen. Alpinistisch ist er immer noch aktiv.



© 2011 adidas AG, adidas, the 3-Stripes mark are registered trademarks of the adidas Group



all passion

wilkommen auf terrex terrain

Traumhafte Routen, traumhafte Locations, traumhaftes Wetter – gibt es nicht unbedingt an der nächsten Ecke. 3 Wochen Marokko – mit TERREX™ Equipment bist du schnell genug, um das Maximum rauszuholen.

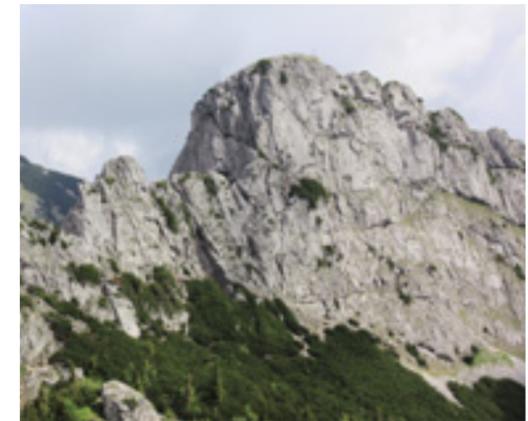
adidas.com/outdoor

Text & Fotos: Thomas Otto

Der rätselhafte **II. Grad**

Klassische „leichte“ Felstouren in den Nordalpen

Die Nordalpen zwischen den Allgäuer Alpen im Westen und den Berchtesgadenern im Osten sind mit ihren unzähligen Anstiegen im II. Schwierigkeitsgrad eine gigantische Spielwiese für „Abenteuerbergsteiger“. Doch was muss man sich unter Zweier-Touren eigentlich vorstellen, und was sollte man wissen, um an solchen Touren Spaß zu haben?



Der Westgrat der Ruchenköpfe, ein leichter Münchner Kletterklassiker

Unterwegs im II. Grad – was bedeutet das? Man denkt an richtig lange, anstrengende und hochalpine Touren vom alten Schlag wie etwa die Überschreitung des Hochseilers am Hochkönigstock oder den steilen Aufstieg auf den Waxenstein im Wetterstein. Aber auch andere tolle Nordalpentouren, die mittels Seilbahn erheblich verkürzt werden können, schmücken sich mit dem II. Grad: Mit der Nordkettenbahn ist der Südgrat der Vorderen Brandjochspitze über Innsbruck schnell erreicht, die Taubensteinbahn rückt den Ruchenköpfe-Westgrat ein gutes Stück näher, und die Kanzelwandbahn aus dem Kleinen Walsertal macht die Überschreitung von der Hammerspitze zum Schüssler zu einer genussreichen Tagesunternehmung. Darum geht es: „ideologiefreies“ Bergsteigen unter Nutzung der vorhandenen Infrastruktur, und wenn keine da ist, muss man eben vier Stunden bis zum Einstieg wandern oder durch ein langes, einsames Karwendeltal radeln. Nordalpen-Bergtouren im II. Grad spielen sich zwischen diesen Gegensätzen ab.

Was sind das eigentlich für Touren und was braucht man, um sie zu begehen? Das Wichtigste vielleicht: Respekt vor dem II. Grad und vor ungesichertem Alpingelände. Iler-Touren sind ein etwas heikles Nischenthema, das leicht falsch aufgefasst wird. Sie bieten neben alpinem Vergnügen auch das ganze Bündel alpiner Gefah-

ren und eine erhöhte Gefahr abzustürzen, weil sie oft ausgesetzt sind, aber meist seilfrei begangen werden. Wanderer und Klettersteiggeher kommen nur selten in Kontakt mit dem II. Grad, für Kletterer fällt er unter den meist wenig beachteten Zustieg durch die Schrofen bis zum Wandfuß. Wege im II. Grad führen durch meist ungesichertes, alpines Felsgelände mit selten richtig gutem, meistens mäßigem, manchmal brüchigem Fels. Eben klassisches Bergsteigen. Das verlangt nach grundlegenden Kletterkenntnissen, alpiner Erfahrung, sicherem Tritt, Schwindelfreiheit und einer stabilen Psyche.

Du hast stundenlang griffigen, festen Fels unter den Fingern, steigst wie in einem magischen Bewegungsfluss kontinuierlich höher und bist dabei frei und souverän wie selten am Berg, weil du dich im Einklang bewegst und das ganze Sicherungsgerödel zu Hause blieb. Erlebnisse, die diesem Idealbild nahe kommen, bieten Iler-Touren immer wieder. Aber es gibt auch eine Kehrseite mit alpinen Gefahren und mentalen Schwächen. Klassische „leichte“ Felsanstiege sind viel wetterabhängiger als viele Wander- und selbst manche Klettertouren. Aus einer kurzen Mehrseillängenroute kann man sich meist rasch durch Abseilen zum Wandfuß zurückziehen. Wenn man dagegen bei Schlechtwetter über einen Iler-Grat absteigen muss, kann das ganz schön heikel werden. ►

Schrofenklettern im Regen, bei dichtem Nebel oder bei Föhnsturm führt schnell zu haarsträubenden Situationen; Altschnee vom letzten Winter kann eine Begehung genauso unmöglich machen wie eine vereiste Nordflanke an einem sonnigen Oktobertag. Deshalb ist bei diesen Touren Erfahrung und Besonnenheit oft wichtiger als besonderes Geschick im Klettern.

Man kann von Kalkfels im II. Grad keine Wunder erwarten. Es geht mitunter ziemlich rustikal und manchmal auch brüchig zu. Darauf sollte man sich einstellen, um sich dann hin und wieder freudig überraschen zu lassen – etwa im Wilden Kaiser am Lärcheck aus dem Nördlichen Griesschartl, im Wetterstein am oberen Ostgrat des Hohen Gaif oder am Westgrat der Schönfeldspitze im Steinernen Meer. Nie sollte man dem Fels blind vertrauen, sondern öfter mal

Der II. Grad – ein Definitionsproblem

hintergrund

Definition des II. Grades in neuen Alpenvereinsführern:

„Beim II. UIAA-Schwierigkeitsgrad beginnt die eigentliche Felsklettern, die Hände sind nicht nur zur Unterstützung des Gleichgewichts, sondern bereits zur Fortbewegung erforderlich! Dabei sind die Grundlagen der ‚Drei-Punkte-Haltung‘ bereits zu beachten. Für geübte Bergsteiger sind die Kletterstellen meist noch ohne Seilsicherung zu begehen.“

Die neueren Wander-Schwierigkeitsskalen des Schweizer Alpenclubs und der Alpenvereinsführer (erstmalig im AV-Führer Berchtesgadener Alpen, 19. Aufl.) subsumieren so gut wie alle Touren des II. Grades unter den höchsten Grad T6 bzw. W6, der „äußerst schwierige / schwarze alpine Anstiege“ bezeichnet, während der II. Grad laut der traditionellen UIAA-Skala nur „mäßige (Kletter-) Schwierigkeiten“ verheißt. Diese unklaren und meist sehr knappen Definitionen lassen noch nicht viele Rückschlüsse auf die tatsächlichen Anforderungen einer konkreten Tour zu.

In der Realität zeigt sich, dass mit „II“ bewertete Routen sehr unterschiedliche Anforderungen an den Bergsteiger stellen und ein breites Schwierigkeitsspektrum abdecken. Denn über die tatsächliche Schwierigkeit einer solchen Tour entscheiden meist nicht die bloßen technischen Kletterschwierigkeiten, sondern vielfältige objektive Faktoren wie Sicherungsmöglichkeiten, Länge und Exponiertheit der Route, Brüchigkeit und Abgegriffenheit des Gesteins, steile Grashänge, Altschnee usw. Dazu kommen sub-

jektive Faktoren wie Erfahrung, Können, Fitness und psychische Stärke, die darüber entscheiden, ob man über eine ausgesetzte Felspassage spielerisch hinwegturnt oder sie als haarsträubend empfindet. In der Halle einen „Siebener“ klettern zu können, bedeutet längst noch nicht, dass eine Zweieroute im Gebirge zum Selbstläufer wird. Von der kurzen, heiteren Genusskraxelei bis zur zermürbenden Nervenprobe in hochalpinen, brüchigen Steilrinnen – hinter dem rätselhaften II. Grad verbirgt sich die ganze Bandbreite des klassischen Bergsteigens.

Literatur zum Thema:

- Alpenvereinsjahrbuch BERG 2009, S. 100–107, Dennis Cramer: Vergessener zweiter Grad. Ein Plädoyer zur Wiederentdeckung leichter Kletterrouten.
- Panorama 5/2009, S. 18, Andi Dick: Bergsteigen unter Echt-Bedingungen.
- Thomas Otto: Münchner Bergtouren. 45 Felstouren im II. Grad zwischen Salzburg und Oberstdorf. Erscheint in Kürze bei Rother.



Gras und Geröll: Alpines Gelände am Einstieg zum Ruchenkopf-Westgrat



Kleiner Mensch in wilder Umgebung: Kletterei am Hochkalter

mittels Dagegenklopfen die Festigkeit prüfen. Mit der nötigen Vorsicht kann diese Kletterei unglaublich Spaß machen und sehr beglückend sein. Die Touren vermitteln eben mit dem Steigen im Fels ein ursprüngliches bergsteigerisches Erlebnis. Auch andere alpine Spielformen sind reizvoll, können aber oft nicht mit dieser genialen Einfachheit punkten.

Klassisches Bergsteigen: „Dann muss man eben vier Stunden bis zum Einstieg wandern ...“

Das bedeutet aber auch Anspannung, Respekt, manchmal Nervenübrieren bis zum Gipfel. Im Steilgelände und sogar auf einem Grat ist es ohne Markierungen oft auch gar nicht so einfach, sich zu orientieren.

Wie kann man sich auf solche Touren vorbereiten? Zum Beispiel mit leichten Felsklettertouren am Seil (Hintere Goinger Halt Nordgrat) und mit einfachen Felstouren, bei denen man schon mal Hand an den Fels legen kann (Speckkarspitze Südwestgrat). Richtige Iler-Anstiege mit abgegriffenem Fels erlebt man auf den Normalwegen von Blankenstein und Geiselstein. Auch der Hochkranz-Ostgrat ist ein schöner „Kennenlern-Iler“. Der Südgrat des Kleinen Barmsteins, die Berchtesgadener Rinne des Großen Rotofenturms und der Westgrat der Ruchenköpfe sind zwar mit jeweils nur ein paar Seillängen ziemlich kurze Touren, aber schon sehr anspruchsvoll.



Ein Paradies für Liebhaber steiler Felstouren: der Wilde Kaiser

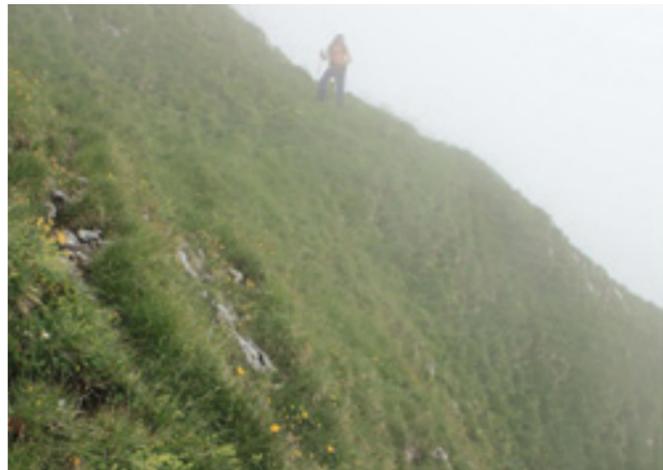


Zahlreiche Faktoren wie steiler Schnee oder Eis können die Schwierigkeit einer Iler-Tour erhöhen

Es gibt Iler, die fast jeder seilfrei geht, und andere Iler, in denen man oft Seilschaften sieht. Doch wo ist Sichern ratsam und sinnvoll? Letztlich liegt die Entscheidung bei einem selbst und beruht auf der persönlichen Einschätzung. Flexibel bleiben ist wichtig: Das Sichern kann spontan und situativ in einzelnen Passagen nötig sein, aber andererseits möchte man natürlich auch nicht ständig das Seil aus- und einpacken. In manchen Steilflanken löst die

Wer eine Iler-Route begehen möchte, sollte alpin erfahren und gut trainiert sein

Benutzung eines Seils Steinschlag aus, wie zum Beispiel am Kleinen Waxenstein in der Nordwestflanke zum Mannl. Oft trifft man auf ausgesetztes Iler-Gelände mit mäßiger Felsqualität, in dem nichts zur Sicherung vorbereitet ist. Dann wiederum begegnet man regelmäßig alten, zum Teil rostigen Schlaghaken – z. B. am Hoher-Gaif-Ostgrat oder dem Schönfeldspitze-Westgrat. Einige Iler-Touren bieten ausnahmsweise sogar gebohrte Standplätze und können bei Bedarf von Stand zu Stand durchgesichert werden, etwa an der



Typische Begleiterscheinung einer Iler-Tour: ein steiler, rutschiger Zustieg

Südflanke der Sonnenspitze, am Hüttengrat des Aggensteins sowie am Normalweg von Ruchenköpfen und Geiselstein. In Buchform – und damit aufbereitet durch das Qualitätsmanagement eines Alpinverlags – gab es lange keine Publikation zu den Nordalpentouren im II. Grad. Enthusiasten griffen deshalb oft ▶

ALPENGASTHOF · PENSION
PRAXMAR
Gästehaus SCHWARZERHOF

ERLEBNISURLAUB IM SCHÖNSTEN TALABSCHLUSS NORDTIROLS

Praxmar ist der ideale Ausgangspunkt für Wanderungen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade. Familien und Naturliebhaber genießen abwechslungsreiche Urlaubstage inmitten einer atemberaubenden Bergkulisse. Genießen Sie die Ruhe und die Kraft der Tiroler Alpen.

Familien-Wander-Highlight
buchbar vom 01. September bis 30. Oktober 2011

Ihr Vorteilspreis:

- Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr gratis
- Inkl. Wanderkarte, Leih-Wanderstöcke
- Inkl. Jause und Marschtee
- Inkl. Angelkarte, ...

5 UN ab € **225,-** p.P. im DZ „Standard“ inkl. HP
5 UN ab € **150,-** p.P. im App. ohne Verpflegung
Details auf www.praxmar.at

TELEFON +43 (0)5236 212 • INFO@PRAXMAR.AT • WWW.PRAXMAR.AT

auf die Bücher von Walter Pause aus den 1960er-Jahren zurück wie etwa „Im leichten Fels“ und „Im Kalkfels der Alpen“. Außerdem findet man Iler-Touren natürlich in den Gebiets-Alpenvereinsführern des Bergverlags Rother. Ausschließlich dem „Iler“ widmet sich eine aktuelle Neuerscheinung mit dem Titel „Münchner Bergtouren: 46 Felstouren im II. Grad zwischen Salzburg und Oberstdorf“, mit GPS-Tracks, erscheint in Kürze bei Rother.

Iler-Routen können sich noch im Urzustand befinden, aber auch mit modernen Bohrhaken ausgestattet sein

Hinter den nüchternen Routenbeschreibungen verbergen sich oft intensive Gefühle: Du bist ständig, manchmal über Stunden ungesichert – bleib konzentriert! – ja, der Anstieg passt, du bewegst dich gut, keine Unsicherheit aufkommen lassen, zwischendurch das Wetter checken, bleib kontrolliert, jetzt sollte es doch endlich mal einfacher werden, du bekommst nichts geschenkt – und dann springt dir spontan das Lachen ins Gesicht, wenn schließlich doch das Gipfelkreuz auftaucht! Danach kommt vielleicht die große Entspannung, weil ein Wanderweg zurück ins Tal führt. Aber oft

Ernst Platz und sein 12-Apostel-Grat

historie

Der 12-Apostel-Grat in den Ammergauer Alpen verbindet den Pilgerschrofen mit dem Säuling. Er bietet exponierte Kletterei mit Blick auf die Füssener Seen und die Königsschlösser. Der Grat wurde 1904 vom Bergmaler, Zeichner und Alpinisten Ernst Platz erstbegangen und ist auch heute noch eine Abenteuer-tour: Bis auf kleine Metallplättchen mit den Apostelnamen, die auf den Felsköpfen verteilt sind, ist der Grat im Urzustand geblieben, so wie Platz ihn vorfand.

Kletterfertigkeit, Orientierungssinn, Kenntnisse im Abseilen und auch im Einrichten von Abseilstellen sind hier gefragt. Wird an den betreffenden drei Stellen abgeseilt, geht die Kletterei nicht über II hinaus, andernfalls ist bis zum IV. Grad abzuklettern. Gut neun Stunden sollte man für die Tour veranschlagen. Auch für uns war die Begehung ein Abenteuer. Ende Oktober 2009 waren wir allein am Grat. In der steilen Abstiegsrinne zur Scharte vor dem Schlussanstieg lag schon Schnee, und die Säulingwiese erreichten wir erst mit dem letzten Tageslicht. Dann mit Stirnlampen hinunter zum Säulinghaus und in tiefster Nacht zurück ins Tal.

Der 12-Apostel-Grat ist bis heute ein Geheimtipp – viel unbekannter als sein Erstbegeher. 1867 in Karlsruhe geboren, kam Ernst Platz 1890 nach München, um seinen Traum zu leben, die Arbeit als Künstler und den Bergsport miteinander zu verbinden.

In den Alpen gelang ihm 1895 die erste führerlose Durchsteigung der Watzmann-Ostwand. 1898 bestieg er den Kilimandscharo, 1903 und 1911 nahm er an zwei Kaukasusexpeditionen teil.

Doch während seine Bergmalerei zwar gekonnt, aber eher genrehaft-akademisch und gewerblich wirkt, überzeugt Platz auch heute noch mit seinen genau beobachteten und detailreichen Bergsteigerstudien, etwa zum Rissklettern, Plattenklettern und Abseilen. Auf der Website www.ernst-platz.de sind Bilder aus allen Schaffensbereichen zu sehen, darunter auch die eindrucksvolle Zeichnung „Am Brett, Abstieg von der Zugspitze, um 1900“ und eine schöne Karikatur zum Mauerhakenstreit von 1911: „Aber meine Herren Menschen! Das ist entschieden unlauterer Wettbewerb!“



Fast schon eine magische Linie: der direkte Schönfeldspitze-Westgrat



Hier lieber mit Seil: am Zettenkaiser-Westgrat

ist da auch kein Weg, sofort ist die Anspannung wieder da – oder sie ging gar nicht erst weg, die Gipfelzeit wollte nicht wirklich schmecken –, wieder Zweifel an der Wegfindung, eine Schrofenflanke oder steiler Schutt, kein Mensch weit und breit ... und dann doch endlich zurück im vertrauten Terrain, und das Gefühl, etwas Besonderes, Tiefergehendes am Berg erlebt und durchgestanden zu haben. Und all das, obwohl es „nur“ ein Iler war ... ◀

Tourentipps: ab Seite 30



Thomas Otto (47), arbeitet seit 1999 als Redakteur und freier Journalist für IT- und für Bergsportthemen in München. Er ist Bergsteiger, Kletterer von Halle bis alpin und Fachübungsleiter Alpinklettern für die Sektionen München & Oberland.

Dem Himmel ein Stück näher...

über 300 Kletterrouten in Salzburgs Kletterregion Nr. 1



Aufregend vielseitig!

...mit kostenlosem Anfängerkletterkurs für Kinder!

- Indoor Training im Hotel an der Boulder/Kletterwand
- geführte Wanderungen täglich von Montag bis Freitag gratis
- 200 km Wanderwege in allen Schwierigkeitsgraden
- gratis Wanderbus ab Haustüre zu umliegenden Almen und Wanderausgangspunkten
- Ihr Hotelbett wird bei mehrtägigen Touren nur zu 50% berechnet
- 3D-Bogenparcours in der Bacherklamm
- Ausritte im freien Gelände für Erwachsene
- Reiten für Kinder gratis
- Nordic Walking, Kneippbach, GEOcaching
- Mountainbikeverleih mit Tourenvorschlägen
- Sportplatz mit Flutlicht für Fußball, Basket- oder Volleyball...
- Professionelle und liebevolle Kinderbetreuung

Online buchen und informieren: www.hotel-neubergerhof.at
Feriengut & Hotel ...mein Neubergerhof**** im Salzburger Land
5532 Filzmoos T: 0043 (0)6453 8381 urlaub@hotel-neubergerhof.at

Gutschein für Latschenkieferfußbalsam

Bitte Coupon beim Einchecken abgeben.



➔ Über 300 Kletterrouten & 200 km Wanderwege rund um Bischofsmütze und Dachstein.

➔ Jetzt buchen:
Bergfexwoche 10.09.-17.09.11
(mit 2 Hüttenübernachtungen)
Wandern & Wellness
03.09.-02.11.11
(4xÜN/HP + € 40,- Getränkegutschein)

... mein **Neubergerhof** ****
Der Bergspezialist